

B + P. BENO BLUMENSTEIN UND JACQUES PLANCHEREL EIN GRAFIKER-DUO

17. Mai – 12. Juli 2025. Atelier Righini Fries, Zürich
Begleitinformation zur Ausstellung

Sie lernten sich an der Kunstgewerbeschule in Zürich kennen, bildeten später ein erfolgreiches berufliches Zweigespann und blieben zeitlebens freundschaftlich verbunden: Die beiden Grafiker Beno Blumenstein (1924–2010) und Jacques Plancherel (1926–2011). Nach der Ausbildung gingen sie beruflich zunächst eigene Wege. Während Plancherel sich als Buchgestalter einen Namen machte, arbeitete Blumenstein als Werbeleiter in der Modebranche. Ein Grossauftrag zur Gestaltung zweier Sektoren für die Expo Lausanne 1964 liess die beiden Freunde eine Ateliergemeinschaft eingehen. 1968 gründeten sie die Werbeagentur «B + P. Atelier für Grafik-Design, Werbung und Foto» mit Sitz an der Klosbachstrasse 150. Mit der Gestaltung von Plakaten, Firmenauftritten, Logos und Büchern machten sie sich rasch einen Namen und prägten die Zürcher Grafikerszene der 1960er- und 1970er-Jahre. Die Ausstellung gibt anhand verschiedener Gestaltungsaufträge erstmals Einblick in das Schaffen der beiden Grafiker. Das Atelier Righini Fries würdigt damit zwei weniger bekannte Vertreter der «Schweizer Grafik» und rückt ihr Leben und Werk ins verdiente Licht.

Ausbildung

Beno Blumenstein wurde 1924 als Sohn polnischstämmiger Juden in Zürich geboren. Nach dem frühen Tod des Vaters wuchs er in ärmlichen Verhältnissen auf. Die Mutter, eine Schneiderin, und der um zehn Jahre ältere Bruder ermöglichten ihm die Ausbildung an der Kunstgewerbeschule Zürich. Nachdem er verschiedene Fächer ausprobiert hatte, entschied er sich 1940 für die Grafikfachklasse bei Ernst Keller (1891–1968). Im gleichen Jahr trat auch der erst 14-jährige Jacques Plancherel in die Grafikklasse ein. Plancherel wuchs mit acht Geschwistern in Zürich auf. Seine Eltern stammten aus Fribourg, der Vater war Mathematikprofessor an der ETH. Die Plancherels führten ein grossbürgerliches, offenes Haus, indem bald auch Beno ein und aus ging.

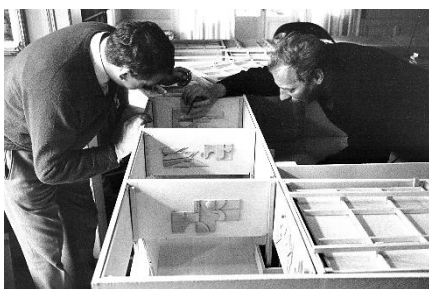
Die Ausbildung bei Ernst Keller hat den Werdegang der beiden Freunde geprägt. Keller unterrichtete von 1918 bis 1956 an der Kunstgewerbeschule und bildete viele Generationen von Gestalterinnen und Gestaltern aus. Er etablierte ein neues Verständnis für die Bedeutung der Typografie in der visuellen Kommunikation, indem er die Schrift von ihrer dienenden Funktion befreite. Gleichzeitig betonte er das Zeichenhafte der Bildelemente und löste sich damit von der illustrativen Stiltradition. Er gilt damit als einer der Wegbereiter der neuen Schweizer Grafik. Als «Schweizer Grafik» oder «Swiss Style» wird ein Stil bezeichnet, der sich durch eine klar strukturierte, formal reduzierte Gestaltung sowie durch die Verwendung von Rastern und serifenlosen Schriften auszeichnet. Der «Swiss Style», wie er international genannt wurde, steht für eine visuelle Sprache der formalen Prägnanz, hohen Lesbarkeit und kühlen Ästhetik. Er entstand in den 1930er-Jahren und erreichte in den 1950er- und 1960er-Jahren seine Blütezeit. Zu den Pionieren der reduzierten Formensprache zählen die Keller-Schüler Josef Müller-Brockmann, Richard Paul Lohse, Hermann Eidenbenz, Carlo Vivarelli, aber auch Hans Neuburg, Max Bill oder Emil Ruder.

Beruflicher Werdegang

Die formativen Jahre der beiden Grafiker Blumenstein und Plancherel fielen in jene Zeit des gestalterischen Aufbruchs. Nach dem Abschluss der Kunstgewerbeschule fand Beno Blumenstein

eine erste Anstellung bei der Zigarrenfabrik Eichenberger in Beinwil, später wurde er Werbeleiter der Edelschuhmarke Brevitt in London. 1950 lernte er über den Bildhauer Hans Aeschbacher die Malerin Hanny Fries (1918–2009) kennen: Sie war die Liebe seines Lebens. Zusammen gingen sie nach Paris, wo sie ein gemeinsames Atelier mieteten. Dort soll er, der sich bis anhin auch der bildenden Kunst gewidmet hatte, sein letztes Bild gemalt haben. Er legte den Pinsel ab mit den Worten «Hanneli macht es besser» und konzentrierte sich von da an ausschliesslich auf die Grafik. Nach der Rückkehr aus Paris machte er sich selbstständig und führte ab 1952 sein eigenes grafisches Atelier in Zürich. Jacques Plancherel arbeitete ab 1945 als Buchgestalter für den Otto Walter Verlag in Olten. Dort war er der Initiator der Zeitschrift «Die Woche», die von 1951 bis 1973 erschien. Inspiriert von ausländischen Magazinen wie «Paris Match» und «Life» wollte er ein ähnliches Format einer Bildzeitschrift in der Schweiz realisieren: eine wöchentliche Illustrierte mit Fokus auf grosszügigen Fotoreportagen. Plancherel erstellte das Gestaltungskonzept und übernahm die Bildredaktion. Dabei arbeitete er mit namhaften Fotografen wie Werner Bischof, Rob Gnant, René Groebli oder Theo Frey zusammen und machte «Die Woche» zu einer innovativen Reportageplattform im Schweizer Zeitschriftenmarkt. Auch Plancherel betrieb ab 1952 ein eigenes Grafikbüro in Zürich. Die Bekanntschaft mit dem Fotografen Yvan Dalain (1927–2007) brachte ihm einen weiteren Auftrag auf dem Gebiet der Buchgestaltung ein. Dalain hatte mit dem Schriftsteller Jean-Pierre Moulin ein Konzept für eine Fotobuchreihe entwickelt. Darin sollte die ganze Bandbreite der darstellenden Künste vom Variététheater, Zirkus, über den Film bis hin zur Oper aufgefächert werden, wobei jedes Mal ein anderes Schriftsteller-Fotografen-Duo für den Inhalt verantwortlich zeichnete. Jacques Plancherel wurde mit dem Layout und dem Arrangement der Fotos betraut. Seine Arbeit setzte neue Massstäbe in der Buchgestaltung. Allein das Format war Programm. Für Fotobände ist es vergleichsweise klein, doch das spezielle Querformat erinnert an eine Kinoleinwand und bewirkt eine Art Panoramaeffekt, der die Fotos besonders gut zur Geltung bringt. Der erste Band «J’aime le Cinéma» erschien Ende 1961 im Verlag Éditions Rencontre in Lausanne. Es folgten noch zwölf weitere Bände unter dem französischen Reihentitel «J’aime» sowie in deutscher Übersetzung unter «Eintritt frei».

Expo Lausanne 1964



Beno Blumenstein und Jacques Plancherel arbeiten am Modell der Holzreliefs für die Expo 64. Stiftung Righini-Fries, Fotoarchiv

In dieselbe Zeit fiel auch der Grossauftrag für die Expo Lausanne 1964, welcher die beiden Studienfreunde Blumenstein und Plancherel veranlasste, eine Ateliergemeinschaft einzugehen. Innerhalb des Sektors «L’art de vivre» und dem Halbsektor «Froh und sinnvoll leben» waren sie für die grafische Gestaltung der Abteilungen «Die Freizeit» und «Die menschliche Gemeinschaft» zuständig. In der Abteilung «Freizeit» liessen sie die Texte und Bilder auf herabhängenden Prismen unterschiedlicher Länge anbringen, was dem Pavillon einen luftigen, schwebenden Eindruck verlieh. Für die Untergruppe «Kirche» innerhalb der Abteilung «Die menschliche Gemeinschaft» entwickelten die

beiden Grafiker ein besonderes Konzept. Sie visualisierten verschiedene Sätze aus der Bergpredigt mittels ungegenständlicher Holzreliefs. Insgesamt entwarfen sie 24 Holzreliefs, die in den Gängen des Sektors über den Besuchenden hingen. In diesen symbolischen Darstellungen, die damals vielen Leuten als zu abstrakt erschienen, äussert sich ihr Streben nach Vermittlung von Botschaften durch einprägsame grafische Symbole und durch eine reduzierte Formsprache.

B + P

Die erfolgreiche Zusammenarbeit bei der Expo bewog die beiden Freunde, ihre Grafikateliers zusammenzulegen. Nach dem Umbau des Elternhauses von Hanny Fries, konnten sie 1968 an der Klosbachstrasse 150 ihre gemeinsame Werbeagentur «B + P. Atelier für Grafik-Design, Werbung und Foto» eröffnen. Auch die Redaktion der «Woche», für die Plancherel weiterhin arbeitete, zog hier ein. Mit der Gestaltung von Plakaten, Firmenauftritten, Logos und Büchern machten sich «B + P» rasch einen Namen und prägten die Zürcher Grafikerszene der 1960er- und 1970er-Jahre. Zu den Grosskunden zählten unter anderen die Brauerei Eichhof Luzern, die Ernst Schweizer Metallbau Hedingen, die Autophon AG Solothurn, die Wirkwarenfabrik Vollmoeller Uster, das Hotel Storchen Zürich, das Modehaus Mr. X Alfred Zweidler und der Zoo Zürich. Für letzteren entwarf Plancherel schon seit 1959 die inzwischen ikonischen Piktogramme, die der Besucherleitung im Zoo und der Kennzeichnung der verschiedenen Anlagen dienten. Vom Affen bis zum Zebra hat er einprägsame, stark reduzierte Tiersymbole entwickelt, die sich alle in ein kreisförmiges Format einfügen mussten. Geschickt spielte er mit dieser Beschränkung, indem er den Kreis immer wieder auf andere Weise sprengte. 1981 gestaltete er zudem die Wandbilder für das neue Menschenaffenhaus. Der Agentur «B + P» war das Fotostudio Visual angegliedert, das in der Verantwortung von Beno Blumenstein lag. Zusammen mit dem Fotografen Roland Glättli spezialisierten sie sich besonders auf die Food-Fotografie. Sie fotografierten schön arrangierte Speisen für Kochbücher, Speisekarten oder Zeitschriften, die in der dafür eingebauten Küche zubereitet wurden. Die langjährige Mitarbeiterin Erika Tschirren erinnert sich, mit welcher Hingabe und Präzision gearbeitet wurde, um zum Beispiel das perfekte Spiegelei abzulichten. Neben den Firmenkunden, für die sie oft den ganzen Auftritt - das Corporate Design, von den Briefschaften über Inserate bis zu Firmenzeitschriften - entwarfen, arbeiteten Blumenstein und Plancherel auch für verschiedene Kulturinstitutionen. Hier machten sie insbesondere mit ihren Ausstellungsplakaten auf sich aufmerksam. Für das Kunsthaus Zürich entwarfen sie mehrere Plakate, etwa zu Ausstellungen über den Bildhauer Hans Aeschbacher, den Fotografen Gotthard Schuh oder die Malerin Käthe Kollwitz. Besondere Beachtung fanden die insgesamt sieben Plakate, die sie 1974 für die Fotoausstellung «Photographie in der Schweiz von 1840 bis heute» gestalteten. Dabei liessen sie der Fotografie den grösstmöglichen Raum und setzten den Schriftzug mit allen Informationen zur Ausstellung ganz an den obersten Rand. Hier zeigt sich exemplarisch, wie sie immer wieder das Verhältnis von Bild und Schrift ausloteten und die Fotografie als eigenständiges visuelles Medium in Szene setzten. Das Plakat mit dem Foto von Christian Staub, das einen vom Pferd springenden Artisten zeigt, wurde vom Eidgenössischen Departement des Innern als eines der besten Schweizer Plakate des Jahres 1975 ausgezeichnet.



Elefant. Zoo-Piktogramm, 1969. Foto: Museum für Gestaltung Zürich, Grafiksammlung, ZHdK



Studierenden zu fördern, ihnen den Freiraum zur Entfaltung ihrer eigenen visuellen Sprache zu geben und sie auf das Bestehen im freien Markt vorzubereiten. Er setzte sich bereits 1959 für eine Reform des Lehrplans und für eine stärkere Verknüpfung von Schule und Praxis ein. So konnten einige seiner Studierenden ein Praktikum in seiner Agentur absolvieren. Doch er wollte keinesfalls, dass sie «kleine Plancherels» würden, sondern dass sie ihren eigenen Stil fänden. Im Dokumentarfilm von Tobias Wyss von 1987 erklärte er den Absolventen des Vorkurses die Herausforderungen des Berufs und der Ausbildung: *«Man hat immer Auflagen, man hat eine Formatbeschränkung, man hat Farbbeschränkung, man hat finanzielle Beschränkung [...]. Es ist ein ganz harter Beruf, wo Sie ständig im Austausch mit Ideen von anderen sind, die Sie übertragen müssen oder eigene Ideen hinzufügen, die besser sind. [...] Wir wollen nur Anreger und Begleiter sein, aber ihr müsst selber kreativ arbeiten, euch selber entwickeln und das geht nur durch ganz grosse Anstrengung.»*

Blumenstein und Plancherel führten das gemeinsame Grafikbüro erfolgreich über zwanzig Jahre. Anfang der 1980er Jahre trat Robert Krügel in die Agentur ein. Den Initialen B + P wurde daher noch ein K hinzugefügt. Als sie das Pensionsalter erreichten, übernahmen sie nur noch punktuell Aufträge und lösten die Firma 1996 auf. Doch auch wenn die berufliche Zusammenarbeit endete, blieb ihre Freundschaft ihr Leben lang bestehen. Zum 60. Geburtstag von Jacques gab Beno eine Festschrift mit einer Werkübersicht und Texten von Weggefährten heraus. Jacques wiederum schrieb Beno zu dessen 71. Geburtstag: *«Dieses Datum ist so wichtig, weil es Dich gibt. Jedes Mal zur Geburtszeit denke ich an all die vergangenen Jahre. Ich denke daran, wieviel Spass, wieviel Erlebnis und wieviel Gemeinsamkeit ich durch das Zusammensein mit Dir und durch diese fraglose Freundschaft erfahren habe. Ich danke Dir dafür.»*

Susanna Tschui

Literatur und Quellen:

Christoph Bignens: «Swiss Style». Die grosse Zeit der Gebrauchsgrafik in der Schweiz 1914–1964. Zürich: Chronos, 2000.
Beno Blumenstein (Hrsg.): Jacques Plancherel zum 60. Geburtstag, Zürich 1986.
Christian Brändle et al. (Hrsg.): 100 Jahre Schweizer Grafik. Zürich: Lars Müller Publishers, 2014.
Olivier Lugon: J'aime le Music-Hall. In: Peter Pfrunder (Hrsg.). Schweizer Fotobücher 1927 bis heute. Eine andere Geschichte der Fotografie. Zürich: Lars Müller Publishers, 2011, S. 252–259.
Peter Pfrunder et al. (Hrsg.): Fokus 50er Jahre. Yvan Dalain, Rob Gnant und «Die Woche». Zürich: Limmat Verlag, 2003.
Dokumente von Beno Blumenstein aus seinem Nachlass. Stiftung Righini-Fries, Zürich.

IMPRESSUM

Kuratorin: Dr. Susanna Tschui, Œil extérieur: Guido Magnaguagno
Reproduktionsrechte Text: Stiftung Righini-Fries Zürich

Mit freundlicher Unterstützung von: Fotostiftung Schweiz, Museum für Gestaltung Zürich ZHdK, Galerie PLACART, Privatsammlungen

Ausstellungsdaten und Öffnungszeiten

17. Mai – 12. Juli 2025
Donnerstag 16–19 Uhr | Samstag 10–17 Uhr | Eintritt frei, Kollekte
7. August – 6. September 2025: Besuch nach Vereinbarung
Veranstaltungsprogramm siehe unter www.righini-fries.ch

Stiftung Righini-Fries | Klosbachstrasse 150 | CH-8032 Zürich | www.righini-fries.ch | Tel. +41(0)43 268 05 30